

Erinnerungskultur im eingemeindeten Atzendorf

Die Bitte um Unterstützung bei der Gewinnung einer Grabpflegerin löste Überlegungen aus, die in einem Brief an den Oberbürgermeister der Stadt Staßfurt und seines eingemeindeten Ortsteils Förderstedt mit dessen eingemeindetem Ortsteil Atzendorf mündeten.

Dr. E. Herbst * Atzendorf Im Winkel 11 * 39418 Staßfurt OT Förderstedt

Stadt Staßfurt
Der Oberbürgermeister
39418 Staßfurt

Atzendorf, den 31. März 2010

Friedhof Atzendorf - Grabsteine

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Zok!

Gestatten Sie mir drei Vorschläge zur Friedhofsordnung für Atzendorf:

1. Es wird gestattet, Grabsteine an der Friedhofsmauer auf einem dafür einzurichtenden Streifen von der Friedhofsverwaltung aufstellen oder – bei Unterschreitung von Mindestmaßen - an der Friedhofsmauer anbringen zu lassen.
2. Es wird gestattet, Gedenktafeln für anonym Bestattete an der Friedhofsmauer anbringen zu lassen.
3. Es wird gestattet, alte Grabsteine aus Privatbesitz an der Friedhofsmauer aufstellen zu lassen.

Begründung

1. Infolge des demographischen Wandels (Abwanderung mobiler junger Leute, Überalterung der Sesshaften) wohnen Hinterbliebene von Verstorbenen nur noch selten im Ort. Grabpflege aus der Ferne ist zeit- und kostenaufwändig. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist gibt es meistens keine vernünftige Alternative zur Einebnung. Manche der Hinterbliebenen würden es aber gern sehen, wenn eine Spur der Verstorbenen sichtbar bliebe.
2. Nicht die Anonymität, sondern der Aufwand für die Grabpflege macht die anonyme Bestattung attraktiv. Vielen Hinterbliebenen fällt es aber schwer, die Asche ihrer Angehörigen spurlos verschwinden zu lassen. Die Anbringung von Tafeln an der Friedhofsmauer könnte die Vermeidung der Grabpflege und ein privates Denkmal miteinander verbinden.
3. Grabsteine sind nicht nur für die hinterbliebenen nahen Angehörigen Denkmale, sie sind zugleich steinerne Zeugen der Dorfgeschichte. Die gut sichtbar an begehbarer Stelle aufgereihten Steine würden den Friedhof noch stärker zu einer Stätte der Erinnerung für alle ansässigen und ausgewanderten Atzendorfer machen. Auch mancher alte Grabstein, der in der Ecke eines Hofes, eines Stalles oder eines Gartens verstaubt und verwittert, könnte die steinerne Chronik an der Friedhofsmauer bereichern.

Aus haushaltspolitischer Sicht lassen sich meine Vorschläge durch Erhebung von Gebühren kostenneutral realisieren.

Politisch könnte die Stadtverwaltung darauf verweisen, dass sie konkret und bevölkerungsfreundlich auf den demographischen Wandel reagiert.

Wirtschaftlich könnten vor allem die Steinmetze einen Nutzen haben, der dem Rückgang des Geschäfts mit großen Grabsteinen entgegenwirkt.

Hochachtungsvoll
(Ernst Herbst)
Rentner in Atzendorf

Stadt Staßfurt

Der Oberbürgermeister

Stadt Staßfurt, Postfach 1164, 39401 Staßfurt

Herrn Dr. Ernst Herbst
Im Winkel 11
39418 Staßfurt, OT Atzendorf

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht

Unser Zeichen
wa/dö

Datum
27.04.2010

STADTUMBAU 2010

Friedhofsgestaltung

Sehr geehrter Herr Dr. Herbst,
hiermit bestätigen wir den Erhalt Ihres Schreibens vom 31.03.2010. Wir möchten die Möglichkeit einer Anhörung nutzen und Sie am 18.05.2010 um 14,00 Uhr in die Stein-Strasse 19 in Staßfurt zu einem Gespräch einladen.
Bitte teilen Sie uns kurzfristig mit, ob Ihnen der Terrain zusagt.
Mit freundlichem Gruß
im Auftrag
[i. V. Döbbe]
Wolfgang Waschk

Weitere drei Wochen später fand die „Anhörung“ statt mit dem Ergebnis: Die Umsetzung der Vorschläge würde Kosten verursachen, für die kein Geld in der Stadtkasse vorhanden sei; wenn es solche Regelung für den Friedhof in Atzendorf gäbe, müsste sie auch auf allen anderen Friedhöfen der Stadt (zwölf oder 13) verwirklicht werden; es müsste auch an die Sicherheit gedacht werden – an der Friedhofsmauer aufgerichtete Grabsteine könnten umstürzen und Menschen zu Schaden kommen lassen; wer die Erinnerung an seine Verstorbenen auf dem Friedhof wachhalten wolle, solle das individuell tun und dafür zahlen; die Überlieferung der Namen der Beigesetzten in Stein widerspräche der Staßfurter Friedhofsordnung für anonyme Bestattungen.

Auf der Heimfahrt nach Atzendorf erinnerte ich mich lebhaft an den Versuch, den Magdeburger Stadtschulrat in den 80er Jahren dazu zu bewegen, einer der neu erbauten Schulen den Namen „Polytechnische Oberschule Carl Leberecht Immermann“ zu geben. Die Argumentation und das Resultat der darüber geführten Gespräche glichen der neuen Erfahrung wie ein Ei dem anderen – mit dem kleinen Unterschied, dass mich der Stellvertreter des Schulrats an meinem Arbeitsplatz aufsuchte und sich zuerst im Namen seines Chefs dafür bedankte, dass ich einen Vorschlag unterbreitet hatte.

Ich weiß aus Erfahrung, dass ein richtiger Bundesbürger – ein alter aus den alten Ländern – empfindlich reagiert, wenn man ihm zu erklären versucht, wie mancher Vorgang in der demokratischsten aller Demokratien auf verblüffende Weise mit Vorgängen in der untergegangenen DDR-Diktatur übereinstimmt. Vermutlich sind im Alltagsleben die Gesetze der Bürokratie unabhängig von den Staats- und Herrschaftsformen.